

Ohrenzeugen gesucht!
Portraits von Hörern zeitgenössischer Musik
Zweite Folge
Der Geräuschflüchtling. von UR: Hummel

Der Geräuschflüchtling. (Explosion)
Vieles, was wir über den Geräuschflüchtling sagen
werden

gehört in das Reich der Spekulation.
Als gesichert gilt, daß zum Beispiel Mozart während eines
Festbanketts komponiert haben soll. Die Geräusche seiner Umgebung
haben ihn nicht irritiert.

Falscher Gott
Im Gegenteil vielleicht sogar

inspiriert.

Kinderscha

Auch Johann Sebastian Bach, der Meister der Architektur, der
Klangarchitektur, soll - wurde oft kolportiert - inmitten
seiner zahlreichen Nachkommenschaft - im Wettgesang der Gören -
Noten zu Papier gebracht haben.

Spätestens Beethoven

Ludwig van Beethoven störte es dann, der Lärm von nebenan. Unter
anderem deshalb wechselte Beethoven so oft seinen Wohnsitz - aber
auch, weil er umgekehrt, wenn der Genius ihn ungefragt oder
heraufbeschworen nachts um halb drei befiehl,

Ultravergell.

keine Rücksicht nahm, den Einfall sofort fortissimo dem Klavier
anzuvertrauen. Und dann nahmen seine Nachbarn Anstoß, weil es
nicht immer Walzer waren, die sie zu später Stunde aus dem Schlaf
rissen.

expl.

Tukano

Selbst schon ertaubt soll Beethoven die Sprengung der Wiener
Stadtmauern, deren Vibrationen er spürte, gestört haben.

Ultr.

Klopfend - auch ein Geräusch - unterbricht Famulus Wagner das
Zwiegespräch Fausts mit sich selbst und geisterhaften andren
Sphären - und andere Geräusche: Glockenklang und Chorgesang, die
die Mauern seines einsamen Studierzimmers durchdringen, retten
Faust das Leben. Der Gotteslärm von draußen ein wenig früher, und
Faust hätte seine Hirngespinnste garnicht zuende denken können,
und das Drama hätte einen völlig anderen Verlauf genommen - Der
Gotteslärm von draußen ein wenig später, und das Drama

hätte geendigt, noch bevor es richtig angefangen: Durch Fausts
vollendeten Selbstmord.

Vi. Hölzer

Faust wird durch die dramaturgisch rechtzeitigen Störungen der
Geräusche aus dem erhabenen Makrokosmos seiner kreisenden
Gedanken und Phantasien herausgerissen und an den profanen
Mikrokosmos seiner schnöden materiellen Lebensumwelt erinnert.
Häufigere Störungen - und sei es nur durch Vogelgesang oder
Hundegebell, von Automobilen und Flugzeugen wollen wir garnicht
sprechen - hätten seinen melancholischen Sentimentalitäten

②

garnicht den Raum gelassen sich in voller Blüte zu entfalten. Das ist einer der Gründe, warum Arthur Schopenhauer meinte, das wahre Genie könne nur in völliger Abgeschlossenheit und Stille sich in Allem und im Ganzen erkennen. Groß nenne man das Genie wegen dieser Ausdehnung seiner Sphären, aber nichts dürfe sie an ihrer Ausdehnung hindern, diese Sphären.

0 Holbein Cass. 1 Seite 2

90

H: Das es Lärm gibt, das erfuhr ich aber auch kaum durch vorbeifahrende Autos, sondern das las ich bei Schopenhauer in seiner Abhandlung über Lärm und Geräusch, Lärm mit e geschrieben, wurde mir mitgeteilt, daß er sehr unter Lärm leide. Da erfuhr ich, daß man unter Lärm leiden kann, und daß Genie muß praktisch immer unter Lärm leiden. Er macht da ja eine ganz einfache Formel, Genies leiden unter Lärm, und wer nicht unter Lärm leidet, das muß schon ein Indiz sein, daß mit der Textur seiner Gehirnmasse irgendwas nicht stimmen kann, der ist dumpf. Das ist eine sehr handhabbare Gleichung, die mir auch sehr plausibel

105

stimmig vorkam und mit 20 habe ich die halt unseliger Weise geglaubt. Und ab da achtete ich mal genauer drauf, und genau wirklich, das war ja nun alles sehr laut, als Kind war ich natürlich nicht lärmempfindlich gewesen. Und dann in der Auswahl meiner Wohnorte merkte ich schon, daß ich instinktiv also instinktiv jetzt sehr in Gänsefüßchen, weil was ist das für ein Instinkt, der aus Schopenhauerlektüre herausfließt, merkte ich, daß ich in der Wahl meiner Wohnorte schon still gelegene bevorzugte, und litt, wenn da etwas drunter durch fuhr. Und ich wohnte natürlich in Darmstadt genau neben einer Straßenbahn, die genau so dicht an meinem Fenster vorbeifuhr, daß ich praktisch durch das offene Fenster in die Straßenbahn reinfassen konnte. Litt aber lange nicht so darunter, wie heutzutage unter dem geringsten Säuseln, welches an die dreifach verglaste Fensterscheibe zu tippen wagt. D.h. in der psychischen Disposition habe ich mich so in die praktischer Allergie gegen Lärm hineingelebt, hineingesteigert, daß das irgendwann im Lauf der Jahre immer schlimmer wurde, ich immer mehr litt, immer einsamere Häuschen suchte, immer weiterhin weg zog, in Einzellage, Alleinlage hinein, was aber im Endeffekt dann nichts mehr nutzte, weil immer kleinere punktuell herausgegriffene Geräusche immer ärger zu plagen anhuben. So daß ich heute eigentlich auf dem Gipfelpunkt meiner Leiden angekommen bin.

Mod:

M Auch von Gustav Mahler wird berichtet, daß er in seinen Schaffensperioden, die sich durchweg zu existentiellen Krisen auswachsen, extrem geräuschempfindlich gewesen ist - weswegen er sich in den hintersten Winkel Österreichs an den Attersee zurückzog. Aber selbst dort hat ihn der Lärm der Welt nicht in Ruhe gelassen: Seine Symphonien klingen über weite Strecken, als wollten sie die musikalische Innenwelt mit dem Zufallsgetön der Außenwelt versöhnen: Kuhglocken, Hammerschläge, Ländler und Zapfenstreiche konzertieren mit dem romantischen Orchesterklang. Man weiß wie schwer ihm die Synthese der Logik und musikimmanenten Klangrede mit den äußerlichen Akzidenzien gefallen ist. Die Sphärenharmonien des Individuums, seine Gedanken, Phantasien, seine Gefühle und Schicksale sollten sich

harmonisch einfügen in das Total der Welt als solcher - eine gewaltige synthetische Leistung, die oft genug scheitert, und selbst aus dem Scheitern, der individuellen Tragödie, ex negativo die Idee des Totalen, der künstlerisch zu konstituierenden Ganzheit nicht aufgibt.

Klar, daß nur die kleinste Störung von außen, der Postbote, ungebeter Besuch - Telefon gabs damals ja noch nicht - dieses ganze sentimentalische Sphärenmodell wie ein Kartenhaus in sich zusammenbrechen ließ.

Oder man denke an die Schreibstube von Marcel Proust: Fenster zu, mehr als daumendicke Korktapeten, darüber schwere Samtvorhänge, die Prousts Arbeitsplatz total von der Außenwelt abschirmten. Von Belang ist nur die reine Imagination -

Holbein Cass. 1 Seite 2

190

Ich wohnte einmal in einem Mietshaus, was mir heute schon unerträglich wäre, weil ich transparent alle Stockwerke aller Bürger, jedes Klogeräusch, jeder Schritt, was man da so alles hören kann, das Gluckern in der Kanalisation, das höre ich auch, das Telefongeklingel, aus drei Stockwerken höher gelegenen Wohnungen, das höre ich das ist ganz präsent. Und so wohnte ich eben auch mal in einem Mietshaus vor 10 Jahren, wo oben fleißige Popfreunde drin wohnten - und die dröhnten halt mit ihren Bässen Popmusik. Die versuchte ich mit Mahlers Symphonie der 1000 zu übertönen, das geht nicht. Ich kann mein Boxen noch so aufdrehen, die feinen Pianissimo und Ritardando und Diminuendo, die in jeder Kunstmusik enthalten sind, denen bangt man schon entgegen, beim Hören, da man genau weiß, jetzt kommt von oben wieder der dumpfe Grundbaß wieder durch. Natürlich beim Tutti ist alles herrlich, da kann man drin schwimmen, hat aber schon Angst, weil man weiß, gleich schwillt es wieder ab.

(Bachrauschen, Vogelgezwitscher - in der Ferne Hundegebell)

Mod:

M Ulrich Holbein - Literat und Essayist - hat sich in den Knüllwald zurückgezogen, ein einsames und ruhiges Fleckchen bundesdeutscher Erde ~~unweit von Kassel~~, denkt man, bis ich eines besseren belehrt werde.

unweit von Kassel

Holbein: Cass. 1 Seite 2

260

O Wenn ich in Frankfurt in der U-Bahn stehe, dann ist das ja dort eigentlich sehr laut. Stört mich natürlich überhaupt nicht. Das höre ich garnicht. Wenn ich Edgar Varese höre, und ordentlich überall auf das Schlagwerk gedonnert wird, das könnte mich nie und nimmer anfechten. Also ich kann auch die scheußlichsten Querklänge einer Oboe hören. Oder beliebige Geigenstrapazierungen oder sowas. Also ich bin gerne an der Spitze, und ich kann alles hören. Ich kann es nicht nur, sondern ich will es hören ich muß es hören und es wäre schlimm, wenn es das alles nicht gäbe. Auch Geräuschkompositionen ziehe ich mir bevorzugt ein, der Lärm wird für mich erst dann zum Lärm, wenn er eben meine Kreise stört.

... Also diese hier bellen Hunde, und hier gibt es den Fußballplatz - da schreien fußballernde Asylanten geben Urschreie von sich.

Und dieses Hundegebell und diese Urschreie, also eigentlich Töne